



Genüßig... Muffel... Der Westfälische... Wobens...

Interieur- und Wohnungs-Anzeige in Groß-Berlin: Hauptredaktion SW. 19, ...

Berliner Tageblatt

Verlag: H. W. Meyer & Co., Berlin. Preis: 1.50 M. pro Woche. Donnerstag, 27. Dezember 1923

Das deutsche Memorandum.

Sieben Punkte. Einigungsaustausch zwischen Paris und Brüssel. Telegramm unseres Korrespondenten.

Muslande berechnen, als auf die Stimmung in Frankreich, die natürlich nicht anerkennen darf, das der Leiter der französischen Politik im Jernum ist. Die radikalen Oppositionsblätter, im besonderen „Le Nouvelliste“ und „L'Quotidien“, polemisieren sehr heftig gegen die von Lardieu vertretene nationalitische Opposition...

S. O. S. Von unserem Pariser Korrespondenten Paul Block.

Save our souls! „Rettet unsere Seelen!“ Der Rettungsruß des im Sturm kämpfenden Schiffes, in höchster Not nach unbekannten Helfern hinausgeschickt, wird in der ganzen Welt verstanden. Welcher ehrliche Seemann fragt, wenn er diesen Ruf auffängt, ob der Besinkende ein Freund oder ein Feind ist, ob er selbst die Schuld an seinem Unglück trägt oder dem Verhängnis zum Opfer fiel, ob die Hilfeleistung auch gut bezahlt werden soll und ob Sicherheiten für die Zahlung vorhanden sind? Das sinkende Riesen Schiff Deutschland hat seinen Ruf hinausgeschrien und wartet auf Antwort. Es sind brave Männer da, die helfen wollen. Aber der Kapitän des wichtigsten Rettungsbootes zögert noch. Was ist ihm Deutschland! Was hat Deutschland von der Beratung der Sachverständigen, von dem guten Willen der Reparationskommission und immer wieder von Poincaré, dessen Wille niemals den Anfang, aber bisher noch immer das Ende jeder Rettungsaktion bedeutet hat, jetzt noch zu erwarten? Die Antwort muß ohne Verbitterung gesucht werden, aber auch ohne Illusionen.

Eine deutsche halbamtliche Mitteilung.

Die neue Demarche in Paris und Brüssel. Durch W. L. B. wird bekanntgegeben: Die deutschen Geschäftsträger in Paris und Brüssel haben bei ihrer neuen Demarche vom 24. Dezember die Vorschläge der Reichsregierung für die Herstellung eines modus vivendi in den besetzten Gebieten näher präzisiert. Wie bereits von der „Agence Havas“ und der „Agence Belge“ gemeldet wurde, handelt es sich dabei um die Frage des Wirtschaftsverkehrs der besetzten Gebiete mit dem unbesetzten Deutschland und mit dem Ausland, um Geld- und Währungsfragen, insbesondere die Errichtung einer Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnverkehrs-, sowie endlich um Fragen der allgemeinen Verwaltung und Gesetzgebung. Die beiden Geschäftsträger haben im Anschluß an die Besprechung eine Aufzeichnung zu beantworten, nachdem darüber eine Verständigung zwischen Paris und Brüssel — soweit noch andere Mächte beteiligt seien — auch eine Verständigung mit ihnen erzielt sei.

Die Rede des Staatssekretärs Fischer war das wirkungsvollste „S. O. S.“, das seit langer Zeit in die erbaumungslose Welt hätte hinausgeschickt werden können. Die letzten Sätze dieser Rede brachten selbst die kühlen Köpfe der Reparationskommission zu der unklaren Empfindung, daß zu ihnen in irgendeiner längst verdrumpften Blutverbindung auch Herzen gehören. Der Vorkühne Barthou verlor sich umsonst in einem Scherz über das Pathos. Deutsche Staatssekretäre des Finanzministeriums sind erheblich seltener pathetisch als französische Deputierte, und Herr Barthou, der Empfindung für rednerische Wirkungen hat, füllte sich vielleicht selbst etwas bewegt durch den deutschen Appell. Dies alles ist geheim. Die Herren der Kriegslastenkommission werden äußerst ergrimmt sein über meine Indeskraktion, aber sie sind ja nicht allein in der Sitzung zugegen gewesen. Auch die französischen Zeitungen wissen Bescheid, aber sie halten es für praktischer, zu schweigen. Leider! Ich halte es jetzt für praktischer, zu sagen, was ich weiß, und esse deshalb den Schluß der Rede hierher, so, wie er gewesen ist, und nicht, wie er bisher mitgeteilt wurde. Diese Sätze passen nicht bloß für die Reparationskommission, sie sprechen auch zu dem Ministerpräsidenten Poincaré.

Die Angaben der Agence Havas.

Paris, 26. Dezember. (W. L. B.) Lieber den Schritt des deutschen Geschäftsträgers, Vizekonsuls b. Hoch, beim Ministerpräsidenten Poincaré schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Agence Havas, nachdem er festgestellt hat, daß völliges Stillschweigen über den Verlauf der Unterredung seitens der französischen Regierung gewahrt wird, man könne wohl annehmen, daß die deutsche Regierung wünsche, daß die Zollstränge, die das Ruhrgebiet und das Rheinland vom nichtbesetzten Deutschland trennen, ebenso verschwinde wie die Eingangszölle, die beim Eintritt ins Besetzungsgebiet erhoben würden. Wenn die Währungsfrage anlangt, habe man in Berlin die Gefahr erkannt, die eine Lösung unter Ausschluß der deutschen Regierung nach sich ziehen würde, besonders wenn die Rheinisch-Westfälische Emissionen unter Beihilfe deutscher Kapitalisten gegründet würde. Was die Wiederereinstellung der ausgewiesenen Beamten angehe, werde namentlich die Wiederzulassung der Eisenbahner und der Schiffer verlangt, um den Eisenbahn- und Binnenverkehr zu verbessern. Alle diese Vorschläge müßten des Näheren darauf hin geprüft werden, in welchem Maße sie die Wiederherstellung des Wirtschaftslbens in den besetzten Gebieten und die Reparationszahlungen erleichtern sollten. Man könne sicher sein, daß die Kabinette von Brüssel und Paris, durch die Erfahrung gewöhnt, alle Garantien ergreifen würden, um nicht durch verkehrte Maßnahmen den Wert des Pfandes zu schmälern, das Belgien und Frankreich im Austrage geheimer haben.

Hören wir zu, was der Staatssekretär Fischer sagte, der ein sehr ernsthafter Herr ohne jedes Pathos ist: „Ich will keine sentimentalischen Nebenarten machen. Es ist für den Vertreter Deutschlands schwer, ein Wort zu finden, das den derzeitigen Zustand Deutschlands richtig bezeichne. Deutschland ist kein Agrarland, Deutschland ist ein Industrieland. Wenn Sie, meine Herren auf der allerersten Seite, in Deutschland das Unglück entstehen, das sich in Rußland vollzogen hat, dann müssen Sie sich auf Folgen gefaßt machen, deren Ausmaß jede Phantasie übersteigt. Was sich jetzt in Deutschland entwickelt, das können Sie hier in Ihrer Ruhe und Besinnlichkeit überhaupt nicht ermessen. Sie können nicht ermessen, welches Stetben aus Hunger sich in Deutschland vollzieht. Es ist einmal aus französischem Munde das Wort gefallen, daß zwanzig Millionen Deutsche zuviel auf der Welt seien. Wenn das bedeuten soll, daß diese zwanzig Millionen sterben müssen, dann beginnt dies Wort Wahrheit zu werden. Meine Herren, Ihre Verantwortung vor der Weltgeschichte ist ungeheuer groß. Die Weltgeschichte wird darüber zu urteilen haben, wie die Reparationskommission ihre Mission erfüllt hat. Von Ihnen hängt es ab, ob Sie dem Wordnungen, der jetzt durch Deutschland fährt und alles niederbricht, in die Speichen fallen wollen oder nicht. Von Ihnen hängt es ab, ob das Unheil sich vollenden soll oder ob ihm in letzter Stunde noch Einhalt geboten werden kann.“

Wichtige Gedanken werden auch von einigen anderen Morgenblättern, so namentlich vom „Figaro“, zum Ausdruck gebracht, der in etwas positiverer Form erklärt, das „deutsche Mandat“, ziele darauf hin, Frankreich die Pfänder zu entreißen. Der „Matin“ beurteilt den deutschen Schritt in anderem Sinne, indem er sagt, es sei natürlich, daß die deutschen Industriellen ohne Behinderung mit den auswärtigen Märkten Handel treiben wollten, von denen das nichtbesetzte Deutschland der wichtigste sei. Es befinden jedoch noch zahlreiche Hindernisse, nicht nur für den Personen-, sondern auch für den Warenverkehr, die volle Tätigkeit der besetzten Gebiete sei also noch erheblich behindert. Einschränkungen seien nach Ansicht der deutschen Regierung für die Erreichung des Zieles, das Frankreich und Belgien anstreben, nämlich die rheinisch-westfälische Produktion zu Hauptstütze der Reparationszahlungen zu machen, hinderlich.

Nach diesen Worten zogen sich die Mitglieder der Reparationskommission beflommen zurück. Die Wochenchrift

„Europe Nouvelle“ schreibt über die Wirkung: „Il y eut comme une aggravation de la silence“. Dies erdrückende Schweigen unterbrach nach der gleichen Quelle ein „Jemand, der kein Franzose ist, mit den Worten: Die Deutschen, die für dies Unglück verantwortlich sind, haben eine schwere Schuld auf sich geladen. Keine deutsche Schuld soll verheißert werden, auch wenn sie mildend erklärt werden könnte. Aber gibt es nur deutsche Verantwortliche? Und wissen sich jene Mitglieder der Reparationskommission, die keine Franzosen sind, von jeder Verantwortung frei?

Sie werden die Antwort zu geben haben, wenn sie über den deutschen Antrag beraten, von dem der Lebensmittelfredit Amerikas abhängt. Bis dieser Artikel in Druck erschienen kann, ist die Antwort bekannt, und wir wissen Bescheid. Verzichtet die Kommission aus prinzipiellen Gründen nicht auf die Priorität für den Betrag der amerikanischen Anleihe, dann gibt es wahrscheinlich weder Getreide noch Fett, und viele Kinder in Deutschland müssen sterben — aus prinzipiellen Gründen. Die Verantwortung für dies Unglück — das Franzosen ein Verbrechen nennen würden, wenn es Frankreich zugesagt werden sollte! — hätten keine Deutschen zu fragen.

Nach der Beratung über den Lebensmittelfredit, der vorläufig am wichtigsten für uns ist, weil er Hoffnungen beleben oder töten kann, sollen dann die Sachverständigenberatungen folgen, über deren Möglichkeit ihrer verschiedenen Meinungen laut werden. Nach allen bisherigen Erfahrungen ist es zu verstehen, daß weder in Deutschland noch in Frankreich große Erwartungen genährt werden. Aber selbst die bloße Tatsache dieser Beratung darf nicht unterschätzt werden, weil diesmal die Vertreter Amerikas dabei sind, und weil schon durch ihre Gegenwart die Macht und das Mundwerk Poincarés etwas behindert sein werden. Die Mehrheit in der Reparationskommission war schon in den letzten Monaten für Frankreich nicht mehr ganz leicht zu erlangen. Die Voraussetzungen werden noch schwieriger werden, wenn die angelsächsische These an Einfluß gewinnt, wie es jetzt zu hoffen ist. Das weiß der Ministerpräsident Poincaré und das wissen seine Getreuen. Deshalb soll auf jede Art so rasch wie möglich der jetzige Zustand im besten Gebiet mit Deutschlands Einverständnis legalisiert werden, ehe noch die Sachverständigen der Reparationskommission ein neues Zahlungsstatut vorschlagen. Ueber diesen Zweck herrscht weder bei den Deutschen noch bei den Franzosen ein Zweifel. Die Bereitwilligkeit Poincarés, über den vom Reich vorgeschlagenen Modus vivendi zu sprechen, wird dadurch verständlich. Natürlich denkt der Triumphtor der Ruhrpolitik bei seinem — sehr euphemistisch ausgedrückten! — Entgegenkommen an einen Modus, nach dem sich für Frankreich gut leben läßt. Darüber wird man sich nicht wundern. Es ist ganz selbstverständlich, daß Poincaré für das Beste seines Landes sorgen will. Aber ist dies wirklich die beste Politik?

Professor Viktor Balaz antwortet in der „Ere Nouvelle“: „Frankreich bleibt leider bei dem feindseligen Mißtrauen, das Poincaré für notwendig hält, und das den materiellen und moralischen Interessen der Republik mehr Schaden bringt, als Poincaré zugeben will.“ Ist es notwendig die klagste Politik? Lucien Romier, ein Anhänger Poincarés, schreibt in der „Journée Industrielle“: „Wenn das Wort modus vivendi einen Sinn haben soll, muß es die Stabilität der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland bezeichnen. Diese Stabilität ist nicht durch eine Verhandlung über das Ruhrgebiet allein zu erlangen, sie setzt eine Beratung über das ganze Reparationsproblem voraus. Aber der Ministerpräsident will diese Beratung über die wichtigste Frage vermeiden und nur über ein Teilproblem verhandeln, das ohne den Zusammenhang mit dem ganzen nicht zu lösen ist. Was soll dies Mittel bedeuten? Eine Unklarheit oder eine verborgene Absicht!“

Da auch die Gegner Poincarés diesem Manne Unklarheit nicht vorwerfen können, wird es sich bei dem von Romier erwähnten Widerspruch wohl um eine verborgene Absicht handeln.

Aber diese Absicht ist gar nicht so verborgen und Lucien Romier weiß ebensogut und vielleicht noch besser als jeder andere, worauf es Herrn Poincaré ankommt: die französische Macht am Rhein und im Ruhrgebiet soll befestigt werden, — die Besetze des internationalen Rechtes und besonders die merkwürdige Empfindlichkeit der anderen Verbündeten zu schonen. Dies Kunststück ist nur fertig zu bringen, wenn Deutschland einwilligt, und diese Einwilligung soll durch die Ueberzeugungskraft der wirtschaftlichen Notlage erreicht werden. Die Arbeit muß schnell erledigt sein, ehe die neue englische Regierung das Spiel führen kann. Deshalb will der Ministerpräsident Poincaré keine deutsche Kommission, die Herrn Lizard oder dem General Degoutte in ihrer Tätigkeit hinderlich werden könnte, sondern diplomatische Anordnungen hinter verschlossenen Türen. Deshalb darf auch vorläufig nicht an das große Problem der Reparationen gerührt werden, bei dessen Lösung Poincaré zu dem größten Zugeständnis bereit sein wird — sobald er seine eigenen Forderungen jücker im Saße hat. Dies alles ist so klar, das es auch in der französischen Presse nicht geleugnet wird. Deutschland soll den Rührungsmittelfredit haben, wenn es sich der Politik des 11. Januar unterwirft, schreibt mit rühmlicher Offenheit Bertinaz.

Nur ein kleiner Fehler ist in der Berechnung: selbst eine neue erzwungene Unterwerfung Deutschlands könnte Frankreich nicht die Zustimmung der anderen Verbündeten zu dieser Veränderung des politischen und wirtschaftlichen Systems in Europa sichern. Selbst wenn der „allzu geschickte“ Minister Stresemann von dem geschickten Ministerpräsidenten Poincaré diplomatisch geschlagen werden sollte, läßt sich die entscheidende Schlacht nicht vermeiden, die dann erst mit Siederhitze folgt: der Kampf um das Fortbestehen der Entente. Die letzten Wochen haben gezeigt, daß bei dieser Zukunftsfrage das französische Volk ein Wort mitsprechen will. Die Wahlen werden dazu Gelegenheit geben.

Wenn also die Unterhaltung über Rheinland und Ruhr beginnen soll, darf Deutschland auf eines vertrauen: es wird nicht mehr ganz allein sein. Gerade die politische und wirtschaftliche Hilflosigkeit des Reiches könnte jetzt der französischen Politik die Arbeit erschweren. Macht gibt nicht bloß Rechte. Macht schafft auch Feinde. Wäre Poincaré der Mann, der über seinen eigenen Erfolg hinaus sehen kann, dann würde er den Haß in Deutschland abbauen, statt immer neue Felder mit dieser verderblichen Zukunfts-Saat zu bestellen. Das Gerücht von deutschen Manövern und Intrigen und geheimen Verträgen und verletzten Kanonen ist albern, und es wäre sehr gut, wenn die Reichsregierung oder noch besser der General von Seeckt, der hier schon der neue Hord genannt wird, durch eine unabweisende Erklärung den Sorgen um die bedrohte Sicherheit ein Ende machen könnte. Dann sollte es sich bald zeigen, auf welcher Seite die Loyalität für die Verhandlungen zu finden ist.

Zuerst aber müssen einmal diese Verhandlungen beginnen. Ohne Illusionen, aber mit ehlichem Willen. Dazu muß helfen, wer kann. „Rettet unsere Seelen!“

Der dritte amerikanische Sachverständige.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

2 Paris, 26. Dezember.

Der dritte amerikanische Sachverständige bei den Beratungen der Untersuchungskommission wird der Bankier Henry Robinson sein, Präsident der Nationalbank in Los Angeles (Kalifornien). Robinson, der als Mitglied der wirtschaftlichen Abteilung der amerikanischen Delegation an der Friedenskonferenz im Jahre 1919 teilgenommen hat, soll dem zweiten Ausschuss angehören, der nach dem im Anstunde untergebrachten deutschen Kapital zu suchen

hat. Die „Journée Industrielle“ hält die Lösung dieser Aufgabe für unmöglich.

Der Kacheplan der „Action Française“.

(Telegramm unserer Korrespondenten.)

2 Paris, 26. Dezember.

Der Freispruch der Germaine Verton, der wie gemeldet, am Weihnachtstabend erfolgte, wird von den sozialistischen Zeitungen als eine Neuerrückung der „Action Française“ bezeichnet. Die „Action Française“ wütet über das „Verbrechen der Jugend“ und droht, nach diesem Schicksal selbst dafür zu sorgen, daß der Tod Plateaus nicht ungerächt bleibt.

Die Sanierungsanleihe für Ungarn.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

2 Budapest, 24. Dezember.

Der Ministerpräsident Graf Bethlen ist heute aus Paris nach Budapest zurückgekehrt. Er teilte mit, daß die Pariser Verhandlungen über die Anleihe so gut wie abgeschlossen seien. Die formelle Auserkennung und Unterzeichnung der Protokolle wird in diesem Monat erfolgen. Ungarn soll verpflichtet werden, nach dem 30. Juli 1926 die Reparationszahlungen aufzunehmen. Nach dem Erlöschen der noch gegenwärtig bestehenden Holzlieferungsverpflichtung wird der Gegenwert der Rohlieferungen für die außerordentliche Dauer der Anleihe festgelegt werden. Die Tilgungsdauer der Anleihe ist mit zwanzig Jahren festgestellt.

Neue deutsch-jüdische Reparations-Verhandlungen.

Besprechungen über eine praktische Lösung.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

2 Belgrad, 26. Dezember.

Zur Reparationsfrage verlaute in maßgebenden Kreisen, daß jetzt die jüdische Regierung im Begriff stehe, ihre Forderungen auf Reparationsrechnung herabzusetzen. Es wird hier behauptet, daß auch Frankreich eine solche Absicht habe. Deutschland habe in einer von ihm abgegebenen Erklärung die Herabsetzung seiner Reparationsschuld auf 40 Milliarden gefordert und es scheint, daß an einer Befristung bezüglich der Reparationsfrage gearbeitet werde und daß man nicht bis zum Neujahr gehen wolle. (Für die Beurteilung dieser in Belgrad umlaufenden Gerüchte fehlt vorläufig jeder Anhaltspunkt; sie dürfen aber auf keinen Fall zu optimistisch aufgefaßt werden. Die Red.) Der gestrige Ministerrat beschloß bezüglich der Realisierung weiterer Reparationsforderungen in direkte Verhandlungen mit der deutschen Regierung zu treten. Inzwischen hat das prinzipielle Standpunkt der Regierung soll das Mitglied der jüdischen Delegation, bei der Reparationskommission Dr. Gurwitsch sich Anfang Januar nach Berlin begeben, um eine praktische Lösung mit der Reichsregierung zu besprechen. Als prinzipieller Standpunkt wird bezeichnet, daß die Reichsregierung nicht die angefangenen und bevorstehenden Reparationsarbeiten beschnitten. Die Unterricht auf die deutsche Note vom 10. Dezember wurde in einem engeren Ministerrat beschlossen und wird im Laufe des morgigen Tages dem hiesigen deutschen Gesandten übergeben. Das hiesige Blatt „Trem“ berichtet, daß erfolgreiche Verhandlungen zur Lösung der deutsch-jüdischen Reparationsfrage auch bereits in Paris geführt werden.

* Die **Sessing-Hochschule** veranstaltet im Laufe des Quartals Januar-März im Hilarialaal des ehemaligen Grenzhauses einen **Vertragsplan** unter dem Vorsitzenden: **Waga** der deutschen **Zukunft**. **Vertragsplan** sämtlicher fünf großen Parteien des Reichstages: der **Deutschen Demokratischen Partei**, der **Sozialdemokratischen Partei**, der **Deutschen Demokratischen Partei**, der **Sozialdemokratischen Partei** werden ihren Standpunkt und ihre Auffassung darlegen; zur **Eröffnung** spricht **Genf W. Stark**, es folgen **v. Kardorff**, **Stegerwald**, **Dr. Dornburg**, und der **Schluß** bildet **Severing**, der preußische Minister des Innern.

Die Katze.

Von [Nachdruck verboten.]

Oskar Maurus Fontana.

Ich ging über den Fischmarkt. Es war Abend, vom Strom unten gluckte das Wasser. Eisenebel füllte in dünnen Fäden zur Erde und von der Erde. Da sah ich neben dem Steig an dem Stein gedrückt ein fleischfarbiges Wesen, das mich stillhalten ließ, ohne daß ich wußte, warum das geschah. Ich stand und sah. Durch das Glas lief ein Zittern. Was es ein Glas, das sich in der Rille ausdehnte und zerbröckelte wollte? Ich nahm meine elektrische Taschenlampe und hielt mein feines Licht gegen den Steig.

Im Winkel stand eine Katze. Sie bewegte sich nicht bei dem jähen Schein des Lichts, der sie peitschgleich treffen mußte. Ihre Augen, gebrochen und halb von den Lidern verdeckt, sahen mich aus namenloser fiebernder Ferne an und bestellten. Bestellten. Und ich beugte mich nieder. Und ich sah, die Katze war nicht tot, und nicht vor dies der Wind eines Verlebten, sondern eines Lebenden. Dieses schone, immer geagte und hübsche Tier stand und bestellte. Es ror. Kälteströme mußten es durchdringen. Sein am Rücken und an den Flanken ganz abgemagert, spitz zulaufend, am Bauch bläulich wasserförmig angeschwollener Körper aufsteigend, rudert. In seinem abgehobenen Fell waren breite Löcher von ausgefallenen Haaren. Ich sah, daneben war der Kanal, daher mußte die Katze gekommen sein. Aber, da sah ich auch eine dünne Wulst vom Kanal, Tropfen neben Tropfen, bis zur Katze. Sollte sie vor Schwäche und Hunger gefallen sein und sich am Eisern verlegt haben? Ich leuchtete ganz nahe, und ein vernehmlicher Gestank schlug mich entgegen, von Häute, Früden Verwesung, Lang, Rot und Blut.

Und ich sah die Ohren des Tieres zerfallen, zerfetzt, aber nicht von Eisenspänen nicht von Eisernen sondern von Wisen, von den Zähnen der anderen Katzen, die das starke Tier aus der Gemeinschaft gestochen haben mußten. Und da stand nun das Tier und lehnte sich wie ein Zerkener, wie ein Niederdrüber an den Stein, um nicht zu fallen, und konnte nicht weiter und sah, nicht begreifend, das Drehen eiserner Wagenräder den furchtbaren Schein meines Lichts, und bestellte. Und ich beugte mich näher — das Tier flaut. So furchtlich kam der Boden aus der hängenden blauen Augen am Unterleib, daß ich mich übergab. Ich überwand mich und näherte mich nochmals dem Tier, und da hörte ich ein dünnes, hohes Pfeifen, seinen Wehrschrei, den Schrei der Kreatur, die von den Fäden ausgezogen, den Fremden anrielt, und mitten in der Großstadt unbedacht, verlassen und in ihrem Sein und Schmerz unbegriffen, farb. Sie konnte ich helfen, ich, der irrende, erhöhte Mensch einer ausbleibenden, sinkenden Katze. Hier stand ich, Oberwelt gegen Unter-

welt, und hatte nichts als einen Faden Licht, dem Untergang zu leuchten. Und stierend stürzte der Eisenebel zu uns beiden aufwärts und abwärts, dünn verströmen aufwärts und unrettbar verfarbst abwärts.

Konzerte.

1. s. Walther Kirchhoffs **Vieder- und Ariensabend** in der **Philharmonie** hatte eine **fröhliche Jubelstunde** veranlaßt. **Obletz** stimmlich nicht ganz disponiert, zeigte doch Herr Kirchhoff, daß seine Stimme, ohne den Klang des Tenors verloren zu haben, an **Weichheit und Leichtigkeit** der Behandlung noch gewonnen hat; und nur zu **juwelen** vertiel er in seine früheren Gesangsmanieren. Gegen den **Schluß** des Konzerts entwickelte der Ton sich immer freier, und **Zugabe** auf **Zugabe** wurde von dem begeisterten Publikum erbeten. **Dr. Felix Günther** begleitete wie stets temperamantvoll.

In **Theresie Springhard** lernte man eine **Klavinistin** mit **recht** **sympathischen**, weichen, nur etwas **traurigen** Mitteln, kennen. **Ihre** **Ausprache** ist, wenigstens in den **deutschen** **Wiedern**, nicht **deutlich** **genug**. **In** den **Walzerliedern** von **Brasms** hatte das **obligate** **Streichinstrument** die **bevorzugte** **Frieda** **Woscheit** in **übernehmen**.

o **Im** **Neuen** **Operettentheater** wird **jetzt** **der** **an** **anderer** **Stätte** **oft** **belächte** **Schwan** „**Der** **feuchle** **Lebemann**“ von **Arnold** **und** **Wach** **geben**. **Auch** **hier** **gibt** **Guido** **Thiel-** **scher** **die** **Violine** **und** **wiederum** **ausgefesselt** **sein** **fröhliches** **Spiel** **Stärme** **ausgelassener** **Heiterkeit**. **Tüchtige** **Mitglieder** **siehe** **ihm** **zur** **Seite**: **die** **Salle**, **seine** **Ute** **Bad**, **Herta** **Wax**, **eine** **ebens** **häßliche**, **wie** **talentierter** **Naive**, **Julius** **Brand**; **der** **den** **gewaltig** **zum** **Lebemann** **gemachten** **Wittlicher** **mit** **einer** **fanalen** **Mischung** **von** **Humor** **und** **gewollter** **Hilfslosigkeit** **gibt**, **der** **gewandte** **Richard** **Ludwig**, **die** **elegante** **Hedda** **Neuhoff** **und** **—** **Fritz** **Delius**, **der** **auch** **dieser** **leitendstehende** **Waise** **mit** **Eifer**, **Humor** **und** **Situations** **verständnis** **zu** **dienen** **weiß**.

o **Aus** **der** **Musik**, **Richard** **Strauß** **ist** **eingeladen** **in** **Petersburg** **und** **Wostok** **eigen** **Werte** **zu** **dirigieren**; **er** **wird** **im** **kommenden** **Frühjahr** **orthin** **gehen**.

o **Seine** **Mitteilungen**. **Der** **italienische** **Komponist** **Gustavo** **Callanni** **hat**, **Jährlich**, **in** **Mailand** **Lehrstunde** **verübt**. **Er** **war** **26** **Jahre** **lang** **Direktor** **des** **Mailänder** **Konseratoriums**.

o **Berliner** **Kunstausstellungen**. **Die** **Galerie** **Meist-** **heim** **zeigt** **neue** **Handschreiben** **von** **Walter** **Rondel** **und** **Kompositionen** **von** **Robert** **Genin**. **—** **Bild** **und** **Buch** **(Deutscher** **Kunstverein**, **Berlin** **W. 8**, **Wilhelmstraße** **60)** **stellt** **noch** **bis** **31.** **Dezember** **Vier-** **druck** **aus**.

o **Vertagungsabend**. **Ludwig** **Böllner** **veranstaltet** **heute**, **am** **27.** **Dezember**, **8** **Uhr**, **im** **Waldhaus**, **Sal** **einem** **Gothe-** **abend** **das** **Programm** **enthält** **u. a.** „**Fernen** **und** **Gemut**“.

Theater in der Kommandantenstraße:

„Die Postmeisterin.“

K. W. Da es wegen fehlender Inspiration ein Demerits bei der Operette nicht geben will, greift man mehr und mehr nach dem Juristengebiet. Der ältere Schreiberstil, der Traditionen des Singspiels in mustaltlich Ernst zu nehmender Weise hochhält, scheint doch die beste Beweisraft seines Wertes für sich zu haben, nämlich den Erfolg. Man vergleiche Leon Jessels wieder neuinszenierte „Postmeisterin“ mit den geist- und kunstarmen Novitäten des letzten Jahres und man ahmet direkt auf über so viel harmlose Naivität und vollständige Musikfertigkeit. Gewiß, Sentimentalität und Plattheiten enthält auch dieser Text von August Reidhart, find auch in der anpruchsvollen Musik zu finden; aber das Gesamtniveau ist doch wenigstens künstlerlich diskutabel und der Hörer geht am Schluß doch nicht ärmer fort, als er gekommen ist.

Ueber die Aufführung läßt sich manches Gute berichten. Am besten war Ida Wand als guttfindende, lebenswahre spielende „Postmeisterin“, desgleichen konnte man mit Lotte Carola (Pauline Wiesel), Leo Jarecki (Pavare) und Hans Ritter (Postknecht Frit) wohl zufrieden sein. Hans Heinrich Margon gab sich rechtliche Mühe, den überflüssigen französischen Kapitän glaubhaft zu gestalten; aber den ritterlichen, leichtgläubigen Prinzen Louis Ferdinand oeffnet man sich als Frauenbetörer und Volkstribügel doch wohl etwas föniglicher, als ihn Gustav Stabinski hinstellte. Um Verlaß der scheinlich und mustaltlich flott geleiteten Aufführung freigeige der Beifall des gutbesuchteren Hauses, so daß neben den Hauptdarstellern auch die beiden Autoren erscheinen konnten.

o **Die** **Entscheidung** **im** **Wettbewerb** **um** **den** **Nollen-** **dorplatz**. **In** **dem** **von** **Bezirksamt** **Berlin-Adlonberg** **unter** **den** **Architekten** **Graf** **Beckhins** **ausgeschriebenem** **Ideenwettbewerb** **für** **die** **Umgestaltung** **des** **Nollenborplatzes** **hat** **das** **Preisgericht**, **dem** **von** **bekanntem** **Architekten** **Geheimrat** **Ludwig** **Hoffmann**, **Städtebau-** **direktor** **Gilart** **sowie** **die** **Professoren** **Hermann** **Janßen**, **Bruno** **Paul**, **Hans** **Pölsig** **und** **Heinrich** **Strömer** **angehörten**, **seine** **Entscheidung** **gefaßt**. **Insgesamt** **waren** **86** **Entwürfe** **und** **Modelle** **eingegangen**. **Ein** **erster** **Preis** **wurde** **nicht** **zurückannt**. **Zwei** **zweite** **Preise** **er-** **hielten** **die** **Architekten** **Wich** **Mitschke** **in** **Charlottenburg** **und** **Otto** **Büng** **in** **Tempelhof**; **drei** **dritte** **Preise** **die** **Architekten**: **A. Raier** **in** **Charlottenburg**, **Hans** **Gebeler** **in** **Adlonberg** **und** **Otto** **Biel** **in** **Tempelhof**. **Angelaufen** **wurden** **die** **Entwürfe** **der** **Architekten** **Gustav** **Kaltwintzel** **und** **Rarl** **Spigner** **in** **Berlin**. **Zum** **Anlauf** **empfahl** **das** **Preisgericht** **das** **Modell** **des** **Bildhauers** **Rudolf** **Beiling** **in** **Holstein**. **Die** **Preise** **bestehen** **in** **Attien** **der** **All-** **gemeinen** **Häuserbau-Aktiengesellschaft**.

Deutschlands Weihnachtsgruß.

Sundfunt des Kanzlers und der Parteiführer.

Weihnachtsvorfürungen der Radiostunde wurden mit durch den Telefonierender im Vohaus, Berlin, übermittelten Wachsen Weihnachtsgruß des Reichskanzlers Marx eröffnet, der folgendermaßen lautete:

Die Weihnachtsfeier brennen — das Fest des Friedens ist doch und festlich wie es einst in allen deutschen Gauen, wenn dies deutsche aller Feste feierten. Wenn es Geschenke gab für die Familie, für Angestellte und Arbeiter, Gaben, die Freude für die Geber und die Nehmenden.

Auf diese ist es nur wenige, die geben und die empfangen. Nicht einmal ein Weihnachtsbaum, der früher in jedem, dem ärmsten Hause brannte, wird am heutigen Festtag in deutschen Häusern brennen können.

Weihnachtstag sollen wir dankbar daran denken, die Millionen armer Völker eine Mahlzeit und ein gemeinsames Mimenfest in warmen Räumen unter dem Tannenbaum. Wir müssen danken den edlen Menschen, die in Holland und Dänemark, in der Schweiz und der Tschechoslowakei, in Schweden und Norwegen, in Oesterreich und Amerika, die allenthalben in der Welt geopfert für das darbennde deutsche Volk, für die Vermirten der Welt, die mit dem Hungertode und mit heimtückischen Seuchen.

Wir danken den Völkern, die das für die deutsche Not Verständnis mitgeteilt empfanden, und wir danken auch gerade am Weihnachtstag besonderer Herzlichkeit den Völkern Deutschlands, die auch immer ihre Existenz begründet haben, mit offenen Händen deutschen Herzen gaben, was sie geben konnten. Wir danken auch Deutschland um in den verschiedenen Welt- und in den deutschen Nachbarländern, daß sie mit ihrer Mithilfe ein so herrliches Beispiel gegeben und in so vielen, bisher gleichgültig oder unwissend waren, die Erkenntnis der hohen Not gewährt haben.

Wenn wir Briefe und Rundgebungen erhalten aus den ehemals feindlichen Ländern, von denen, die einst selbst gegen uns in Felle und haben, dann fühlen wir, daß trotz Vergebung und immer neu geschürtem ehgerischen Chauvinismus der Gedanke Friedens auf Erden noch lebt. Aber trotzdem der wahre Friede noch fern, allzu fern. Heute schmachten Tausende und Abertausende unserer deutschen Landsleute in finsternen Gefängnissen, fern von ihren Angehörigen, ohne Weihnachtsbaum, ohne Weihnachtsfreude, weil sie ihr Vaterland verraten oder so schädigen vermochten, weil sie deutsch waren ihre Pflicht taten als Deutsche.

Gerade unter den Dächern des Weihnachtsbaumes wollen wir auch ferner daran denken, die ihr Deutschen, ihre Pflicht als deutsche Beamte und Bürger vertrieben hat von sich und Hof. Jehntausende sind es, die innerhalb weniger Wochen, oft sogar innerhalb weniger Minuten, ihre häusliche Ruhe und Frieden raumen mußten unter dem Zwang von Besonnenen Machtsverhältnissen. Die alles zurücklassen mußten, was sie in jenen Jahren mühevoller Arbeit und Pflichterfüllung sich erpazt angeeignet hatten.

Heute Weihnachten werden es auch noch für viele, leider viel zu viele andere sein. Der deutsche Mittelstand, der einst den größten Fortschritt feiern konnte, ist zusammengebrochen. In vielen Werkstätten, Arbeiter- und Beamtenvereinen wird seine Weihnachtsfeier nicht stattfinden können.

Der zweite Feiertag war mit den Plaidoyers in der Verhandlung ausgefällt. Die Anklage des Staatsanwalts (Teleogramm unseres Korrespondenten.)

Düsseldorf, 26. Dezember.

Die Plaidoyers im Düsseldorf prozess.

Der zweite Feiertag war mit den Plaidoyers in der Verhandlung ausgefällt. Die Anklage des Staatsanwalts (Teleogramm unseres Korrespondenten.)

Düsseldorf, 26. Dezember.

Der zweite Feiertag war mit den Plaidoyers in der Verhandlung ausgefällt. Die Anklage des Staatsanwalts (Teleogramm unseres Korrespondenten.)

Die Verhandlung wurde durch die Rede des Staatsanwalts eröffnet, die von der Anklage des Staatsanwalts über die Plaidoyers in der Verhandlung ausgefällt wurde. Die Verhandlung wurde durch die Rede des Staatsanwalts eröffnet, die von der Anklage des Staatsanwalts über die Plaidoyers in der Verhandlung ausgefällt wurde.

Zur die im unbesetzten Gebiet befindlichen Angeklagten, Hauptmann Behr und Oberleutnant Beckenien, verlangt er lebenslängliche Zwangsarbeit (Repression), ebenso für Polizeimajor Geyer; für den Hauptmann Wöhlert lebenslängliches Zuchthaus, da er die Mordtat zuließ, unterdrückte Umstände zu genehmigen; denselben für Hauptmann Pfeffer. Für Oberleutnant Hübner soll die Anklage auf Todschlag fallen gelassen und Sühnung der öffentlichen Ordnung angenommen werden. Für den Hauptmann Pahlad wird die Anklage auf Todschlag zurückgezogen und nur ungeschoren angenommen. Für den Polizeikommissionar Krieg wird ein Jahr Gefängnis beantragt, für den Stadtschreiber Neukirchner, für den sich Walthes vermandt hat, Freispruch, ebenso für den Leutnant Vogl. Der Rest der Angeklagten, Leutnant Wiedmann und Major Engel, wird für die übrigen angeklagten Schwabbeamen dem Staatsanwalt dem Gericht, indem er zugleich auf die Schwere ihrer Verbrechen hinweist. Den Polizeikommissor Höfener hat der Ankläger nicht mehr verurteilt.

Die Verhandlung ergreift Dr. Voh das Wort. Er weist Wirkungsvoll darauf hin, in welchen Ausdrücken sich die Anklage kundtut, er gibt Beispiele, die zum Beispiel sag, daß die in der Reihenfolge nationaler Schwabbeamen die „Schlächterei“ schon

nachstrende herrschen, weil Rindungen und Erwerbslosigkeit sie befallen haben. Eineinhalb Millionen Volkwerbe gibt es im unbesetzten Deutschland, dazu fast vier Millionen Kurzarbeiter. Hinzu kommen noch die etwa zwei Millionen Volkwerbe in den besetzten Gebiet und wohl ebensoviel Kurzarbeiter. Noch nie war die Zahl derer, die kein täglich Brot verdienen konnten, größer.

Nicht allein durch innere Maßnahmen kann aber eine Sanierung erreicht werden. Sehr wesentlich wird eine Gesundung der deutschen Verhältnisse von außen her bedingt werden. Das deutsche Volk und die Reichsregierung wollen den Reparationsverpflichtungen weitmöglichst nachkommen. Wir wollen Reparationen leisten, soweit wir es vermögen und es in unseren Kräften liegt. Wenn man uns freilich in unseren wirtschaftlich produktiven Gebieten an Rhein und Ruhr nicht frei arbeiten läßt, und wenn man genauso produktive Wirtschaftsentfaltung in jenen Gebieten behindert, dann wird es nicht möglich sein, Reparationsleistungen zu vollbringen, wie es sonst möglich wäre.

Wir haben erneut unsere Willen zu ehrlischer, opfervoller Verständigung bekundet. Mit uns richten sich die Augen ganz Europas, der ganzen Welt dorthin, wo sich erweisen muß, ob auch auf der Gegenseite der aufrichtige Wille zur Beilegung der durch den Krieg und seine Folgeereignisse geschlagenen Wunden lebendig ist. Wir sind ein beglücktes Volk, aber ein großes Volk, das leben will, weil es ein Recht auf Leben, Arbeit und Wohlstand hat. Wir erwarten von der Gegenseite des offenen, ehrlichen Wort der Bereitwilligkeit zur Verständigung, wir erwarten vor allem endlich eine Tat der Verständigung. Es geht nicht nur um Deutschlands Not und Schicksal — es geht um den Frieden, die Ruhe Europas.

Der Weihnachtsfesttag ist der Tag des Friedens, der Freundschaft, der großen, gütigen Menschlichkeit. Uns Deutschen soll diese Weihnacht ein Tag der Hoffnung sein, aber auch ein Tag heiligen, harten Entschlusses. Wir wollen die Jahre zusammenreifen und uns sagen, daß nur der Verlorene ist, der sich selbst verlorren gibt. Wir wollen und müssen den Mut zum Leben behalten. Wir müssen, ob arm, ob reich, zur Tat werden lassen das Wort: Arbeiten und nicht verzweifeln! Möge uns deshalb die Zukunft lichter sein und uns den Frieden bringen, der allen verheißt ist, die guten Willens sind.

Nach Beendigung des volksparteilichen Abgeordneten Dr. Schulz und des Zentrumsabgeordneten Dr. Riecher sprach zuletzt der Vorsitzende der demokratischen Partei, Abgeordneter Gröbner. Er betonte, daß die Politik auch in der Stunde ein Recht hat, das Deutschland am Weihnachtsbaum und an der Krippe steht, denn Weihnachten soll gleich den anderen großen christlichen Festen ein Tag der inneren Einkehr sein und recht verstanden ist die Politik Dienst und Arbeit an der Volksgemeinschaft, am Staate, an der Gesamtheit. Wir sind arm geworden; Hunger und Entbehrung klopfen an die Tür von Millionen und rufen an den Göttern der Gerechtigkeit. Wie heute der eifrige alte Schwimmer an unseren Häusern rüttelt. Millionen Deutsche schmachten unter fremdem Joch, mein engeres Heimatland Rhein und Ruhr leiden, entbehren und weinen für Deutschland. Die Hauptquelle unseres Schicksals liegt im Ausland, insbesondere in Frankreich, wo die Nachpolitik alten Schlags die günstige Stunde nützen wollen, aber manches haben wir auch selbst verschuldet durch Vernachlässigung des Dienstes an Volk und Vaterland infolge einer einseitig wirtschaftlichen Einstellung. In welcher Linie müssen wir uns als Deutsche fühlen; das Reich muß uns kleiden und wenn alles andere vergeht. Mühselig und langsam müssen wir wieder emporklettern. Halten wir den Gedanken der Volksgemeinschaft hoch! Stehen wir fest zur Republik!

Die Plaidoyers im Düsseldorf prozess.

Der Ankläger beantragt die Todesstrafe gegen Regierungspräsident Gröbner.

in voraus gesehen werden. Auch Leutnant Vogt wird da genannt, dessen Freisprechung Weth selbst beantragt hat. Es werde da gesprochen von „Mordanschlag“ und ähnlichen Sachen. Denn stellt der Verteidiger entgegen, wie diese angeblich wieder blutdürstigen Schwabbeamen keineswegs auf die Separatisten abhingen, als sie mit ihnen in Verbindung gekommen sind, sondern sich vielmehr in Verhandlungen mit ihnen einließen. Selbst als die Separatisten zu schließen begonnen hatten, schossen die Schwabbeamen anfangs noch in die Luft, um nicht die Menge zu treffen. Dr. Voh befragt dann, daß der Ankläger sich nicht habe entschließen können, den Notwehrparagrafen des französischen Strafgesetzbuches anzuwenden, der vollkommen auf die Situation passe. Hierüber habe er sich um wirkliche Notwehr gehandelt, nicht bloß um die sogenannte Rattnotwehr. Dr. v. Voh fordert Freispruch für seine Klienten.

Der Staatsanwalt Grimm fährt hierauf aus, daß er als Staatsanwalt mit besonderer Freude an diesem Prozes teilnehme, indem Angehörige der deutschen Polizei zu verurteilen seien, angeklagt in der hauptsache von Individuen, die sich den Namen „Reinländer“ angemacht haben, und die in unseren Augen und in den Augen der wirklichen Rheinländer nichts anderes als Räuber sind, die den Ehrennamen der Rheinländer bedurft haben. Dr. Grimm behandelt dann den Fall des Angeklagten Vogt, dem Angehörigen gegen einen französischen Befehl vorgegangen werde, den er überhaupt nicht getannt habe. Grimm gibt dann eine Schilderung der bekannten Vorgänge, die sich in der Reihenfolge abgespielt haben. Vogt habe sich den austräuenden Schwabbeamen angeschlossen, in richtiger Auffassung seiner Aufgabe als Polizeibeamter. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß der Silberzug der Polizei und der baren Polizeibeamten keineswegs übertrieben war. Die Lage in diesem Augenblick war infolge des Verhaltens der Separatisten: Aufbruch, Zusammenrottungen, Landfriedensbruch, Widerstand, Körperverletzung, Nötigung und Bedrohung. Dr. Grimm erklärt dann, daß er in der Lage sei, mit gleichem Recht über die Rheinländer zu sprechen, als über Walthes, der nicht einmal im Rheinland geboren sei. Die Beamten hätten nur ihren Dienst unter Einfluß ihrer Verlorren erfüllt. Herr Kulew habe unrecht, wenn er sage, daß die Schwabbeamen die blutige Werbung in den Kampf gebracht hat. Die wirklichen Verantwortlichen seien die Leute, die es schmezt, die Vorgänge am 20. September organisiert haben. Der Verteidiger sagt ferner, daß die Aussage des Majors Engel im absoluten Gegensatz zu den Aussagen des Leutnants Chauvain über die Gründung des Freycorps vollkommenen Gegensatz zu der des Leutnants Chauvain. Rechtsanwalt Grimm meint, daß unter diesen Umständen ein unüberwindlicher Zweifel über die Schuld der Angeklagten bestehen bleibe.

Als dritter Rechtsanwalt ergreift Dr. Brüningmann (Düsseldorf) das Wort, der darauf hinweist, daß die Schwabbeamen zwei Jahre lang Düsseldorf von der Entrückung und den Wäntierungen geküßt habe, die sich nach ihrer Enttückung ereigneten haben. Er wendet sich dann auf das Schicksal gegen den Ankläger, der doch immer von einer „vriedlichen Demonstration“ geredet habe, an die niemand mehr glauben könne. Er beweist, nach der französischen Rechtsprechung,

daß die Separatisten in ihrem Widerstand gegen die Schwabbeamen, falls diese wirklich geschossen hätten, Notwehr nicht in Anspruch nehmen könnten.

Der holländische Rechtsanwalt Dr. van Gouten nahm zum Schluß das Wort, um unter zahlreichen Schärffeln mit dem Vorliegen die Gesamtheit der vorliegenden Probleme noch einmal in ihren springenden Punkten zu behandeln. In der Einleitung wendet er sich an den Ankläger Kulew und warnt ihn davor, gewisse Verallgemeinerungen vorzunehmen, wie das von französischer Seite während des Prozesses vorgekommen war. So seien verzeigte Irrtümer „der deutschen Presse“ vorgekommen worden. Zur allgemeinen Redelegte führte Dr. van Gouten aus, daß Artikel 48 der Haager Konvention maßgebend für die Beamtenverhältnisse der deutschen Behörden sein müsse, darüber hinaus die Ordnungsmäßigkeits 7. April 1921, die den Schwabbeamen selbst im Falle der Verhaftung in gegebenen Fällen Erlaubnis gaben unter späterer Benachrichtigung der Befehlshaber. Die Anklage hätte recht, wenn der jehige, seit dem 27. Oktober bestehende Zustand schon am 30. September bestanden hätte, daß nämlich ein französischer Beamte, und zwar Herr Willemont selbst, die deutsche Polizei beschlechte. Bis dahin aber war jeder Befehl, den die deutschen Polizeibeamten schickten, ein deutscher Befehl. Gouten gibt dann eine Schilderung der Separatisten und der Lage, in der sich die Schwabbeamen gegenüber am kritischen Tage befanden. Erben sei in Aolmar ein Gefährer zu einer hohen Gefängnisstrafe verurteilt, der für die Autonomie des Eisab eingetreten ist. Denselben Standpunkt mußten die Schwabbeamen annehmen.

„Ich verstände es sehr gut“ — fährt van Gouten fort — „wenn es der Fall wäre, daß die französischen Behörden die Befreiungen der Separatisten freundlich beurteilen. Auf der deutschen Seite kann es aber nur eine Meinung geben; daß nämlich diese Befreiungen höchst verwerflich sind. In erster Linie haben die Schwabbeamen trotz der deutschen Befehle, die immer noch in Kraft geblieben sind, diese Auffassung zu vertreten.“

Gouten geht dazu über, die „Schlacht“ zu besprechen, und führt aus: Es ist für mich weniger wichtig, zu fragen, wer zuerst angefallen hat, als die Tatsache, daß drei Beamte in verschiedenen Fällen im selben Augenblick von Separatisten erschossen worden sind. Es ist das erstmalig, daß dieses Wort in diesem Prozes gefallen ist. Es ist das erstmalig, daß dies der Fall ist, gibt Vorklässe in diesem Prozes, aber die man verschiedene Meinungen sein kann. Aber die Lebertrübung ist in vollkommener Ungenauigkeit und ungenauigkeit für die, die sich äußern. Die Stellung der Schwabbeamen ist korrekt gewesen unter den schwierigen Verhältnissen.“

Van Gouten weist dann auf die Demonstrationen hin. Wie das Notwendig eines Separatisten beweise, haben sich in demselben die Namen der von der Polizei gefügten Mörder besunden und es stand darin: „Keine Schwabbeamen.“ Er weist auf die werthwürdige Tatsache hin, daß sich unter den Führern des Stoßtrupps ein schon in Oberitalien erwähnter Agitator namens Parveal befand. Er befindet sich aber kein Separatist vor Gericht, trotzdem daß alle diese Tatsachen feststehen. „Für die Situation, die dieser Prozes geschaffen hat — so schloß van Gouten — gibt es nur eine Lösung: Irrtum auf der Seite, die diesen Prozes herbeigeführt hat. Wenn ist menschlich, aber gegen den Irrtum anzukämpfen, ist notwendig. Die Schwabbeamen sind Offiziere, wie ihre Brüder. Ihre Ehre ist ihnen so wertvoll wie die der Richter. Ich bitte um Freispruch sämtlicher Angeklagten.“

Donnerstag früh beginnt die Replik des Verteidigers. Rechtsanwalt wird das Urteil zu erwarten sein.

Die Vorgänge in Thüringen.

Eine tendenziöse Meldung.

Wie die verschiedenen industriellen Quellen geflüßte Telegraphen-Union „aus parlamentarischen Kreisen“ erfahren will, beabsichtigt man in der Reichsregierung, von der Ansicht ausgehend, daß der einseitig parteipolitischen Auswirkung des rein sozialistischen Ministeriums sobald als möglich ein Ende gemacht werden muß, bis nach den Neuwahlen einen Reichstag einberufen zu werden einzuweisen, und war dafür ursprünglich ein bekannter volksparteilicher Reichstagsabgeordneter aussersehen, von dessen Entsendung aber Abstand genommen sei. Wir haben Dienstag früh über die Tatsachen, die diesen Gerüchten zugrunde liegen, berichtet. Die Entscheidung, ob eine Ausnahmebestimmung auf Grund des Artikels 48 gegen Thüringen geboten ist, dürfte inzwischen im negativen Sinne gefallen und die jehige Meldung der genannten Korrespondenz lediglich von der Tendenz diktiert sein, für den das erste Mal misslungenen Vorstoß neuerlich Stimmung zu machen.

* Die thüringischen Demokraten halten am kommenden Sonntag einen außerordentlichen Parteitag in Jena ab, um zur Auffstellung einer Einheitsliste mit den übrigen politischen Parteien und Wirtschaftskreisen Stellung zu nehmen. Die Meinungen innerhalb der Partei sind bisher noch geteilt.

Politische Tageschau.

In der Weihnachtsnummer der neuerdings deutschnationalen „Berliner Vorkriegszeit“ spricht an leitender Stelle der Großindustrielle Fritz Thyssen den anscheinend ironischen Feiertagswunsch aus, „daß das deutsche Volk die Leistungen der Novemberrepublik nach Gebühr würdigen wird.“ Bekanntlich ist die verfassungsmäßige Republik, in der wir leben, die Leberwunderin des Novemberjahres. Aber davon abgesehen, hat das genannte Blatt seit fünf Jahren lang eine demokratische und republikanische Politik vertreten, und so ist die Behauptung, mit der es sich jetzt öffentlich öffentlich äußert, gewiß anerkennenswert. Minder erfreulich aber ist die Tatsache, daß Herr Fritz Thyssen, dessen mannhafter Auftreter vor dem französischen Kriegesgericht das deutsche Volk ohne Unterschied der Parteien mit einer bewundernswerten Solidarität beglückt hat, die Weihnachtszeit zu einer torichten Altklade gegen diese Solidarität benutzte, die niemals notwendiger war als jetzt.

* Der Rechtsbefehl der „Bildzeit für amtliche Handelsnachrichten“, G. m. b. H., mit deren Tätigkeit sich eine Zuschrift an das „Berliner Tageblatt“ beschäftigt, sendet uns eine längere Verurteilung, die wir in ihren Hauptzügen aus Gründen der Neutralität wiedergeben, obwohl sie nicht den presserechtlichen Vorschriften entspricht. In der Erklärung wird gesagt, es sei unrichtig, daß die Vorkriegskorrespondenz „Ina“ in Beziehungen zur Außenhandelsstelle gestanden habe, und daß die Geschäftsführer der Bildzeit G. m. b. H. jemals Privatangehörige der Außenhandelsstelle gewesen seien. Auch habe die Reichspost einen Anzeigungsvertrag auf zehn Jahre mit der Bildzeit G. m. b. H. abgeschlossen, so daß diese eine monopolartige Stellung einnehme. Weiter habe sich die Reichspost ausdrücklich vorbehalten, mit anderen Unternehmungen gleiche Verträge abzuschließen. Die Bildzeit G. m. b. H. habe ferner durch ihre Anzeilverbote nach New-York niemals eine Monatsentnahme von 20 000 Dollar oder auch nur annähernd gehabt, wie ihre Verleger aus davon unterrichtet waren, daß es sich nicht um amtliche Notierungen von Devisen, sondern ausschließlich um Freiverkehrskurse handelte. Schließlich habe die Bildzeit aus niemals staatliche Zuschüsse erhalten, vielmehr seit ihrem Bestehen Leberwäsche erzielt. — Wir behalten uns vor, auf die Angelegenheit noch einmal zurückzukommen.

Weisse Weihnachten.

Im Glanze des „Austausch-Weihnachtsbaumes“.

Programmatisch fehte am Heiligen Abend Schneetreiben ein, unbestimmt um die Ankündigungen einiger Wetterpropheten, die uns auf grüne Weihnachten vorbereiten hatten. Dieser Schnee blieb trotz weiß und sorgte für das romantische Bild, das uns gewöhnlich nur auf Papier oder Leinwand dargeboten wird. Und wie der Schnee keine Anflaute machte, sich in seine Bestandteile aufzulösen, stand momentlich der erste Feiertag im Zeichen der Schneeflüge und der eingetorenen Straßenbahnen. Es muß anerkannt werden, daß die Straßenreinigung nicht ganz und gar in die Ferien gegangen war. Sie war bemüht, die Romantik nicht zu hoch wachsen zu lassen. Sogar im Zentrum der Stadt herrschte beinahe dörfliche Stille; aber nicht weil die Schneepflöcker den Lärm dämpften, sondern weil das lärmende Element gar nicht auf der Bildfläche erschien. Man vernahm bloß ab und zu ein entferntes Klingeln, das von einer überfüllten Straßenbahn oder von einem Pferdegeschlitten kam.

Weihnachten ist das familiärste der drei großen Feste; da werden die Besuchsbesuche für das ganze Jahr besetzt. Etwas sehr Zeitgemäßes und nicht minder Originelles hat sich am Weihnachtsabend in einigen Berliner Wohnhäuserngetragen. Bekanntlich war zum diesmaligen Weihnachtsfest die Anfuhr an Weihnachtsbäumen keineswegs der Nachfrage gewachsen, und so hätte eine große Anzahl von Familien auf diesen so traditionellen Schmuck des Weihnachtstisches verzichten müssen. Aber in den so arg betroffenen Familien hatte man sich dadurch zu helfen bemüht, daß man den begehrten Weihnachtsbaum von einer Etage zur anderen auslieh. Man kann also diesmal mit Verechtigung von einem sogenannten „Austauschweihnachtsbaum“ sprechen. Immerhin war die Idee außerordentlich originell und namentlich in kinderreichen Familien war auf diese Weise die anfängliche Not um diesen wichtigen Festschmuck glatt behoben. Die Geschäftsinhaber aber hatten Mühe, sich die Lieferbüchse von Goldenen Sonntag auszureichern und präparierten sich für das Geschäft der nächsten Tage, wo der allmächtige Blüten wird. Der Besuch der Theater, Konzerte und anderer öffentlicher Veranstaltungen war über Erwarten gut, so daß auch hier von einem günstigen Abschluß gesprochen werden kann.

•

Die Kinderfestspiele Berlin-Treptow-Nord veranstaltete eine Weihnachtsfeier in dem Spielraum der Gemeindeschule Buchhofstraße. Die kleinen Gäste, über 400 Jungen und Mädchen, alle heilige Kerzchen, konnten sich an Kakao und Kuchen glücklich tun, soweit ihr Appetit reichte. Jedem Kinde wurde auch eine Weihnachtskarte beigesteuert. Weihnachtsspiele unter dem Weihnachtsbaum, von den Kindern selbst aufgeführt, erhöhten die Feststimmung der Feier, an der außer allen Helferinnen der Festleitung auch Bürgermeister Grunow und die Stadträte Peters und Wermuth teilnahmen.

Zugunfammenloß bei Cranicburg. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am Morgen des ersten Weihnachtstages vor den Toren Berlins. Gegen 6 Uhr vormittags fuhr der Personenzug 205 auf dem Einfahrtssignal des Bahnhof Cranicburg haltend den Vorzug 33 auf. Zwei Wagen wurden getrennt und gerieten in Brand. Ein Postkoffer mit 1000 Stück 200-Marknoten-Scheine und zwei Pakete zu je 1000 Stück 200-Marknoten-Scheine im Gesamtwert von 120 000 Goldmark in die Hände gefallen. Dieses im Auftrage des Reichsrechnungsinstitutums gedruckte Papiergeld der Reichsbahn war nach Einstellung des Notgelds nicht mehr zur Ausgabe bestimmt, sondern sollte nach den bereits getroffenen Anordnungen vernichtet werden. Der sofort be-

schuldigsten Kriminalpolizei ist es gelungen, die am Einbruch beteiligten Personen zum Teil zu verhaften.

Schneesturm im Riesengebirge.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

J. Girsberg, 26. Dezember.

Im Riesengebirge herrscht seit dem ersten Weihnachtstages ein furchtbarer Schneesturm. Der Schnee wurde an einigen Stellen meterhoch emporgeweht, so daß selbst im Tale fast jeder Verkehr unmöglich ist. Große Störungen wurden im Eisen-

Injerate

für die Sonntag-Nummer

bitten wir im Interesse der rechtzeitigen

Serzstellung der Auflage möglichst

bis Freitag früh

einzu liefern.

Berliner Tageblatt

bahnverkehr hervorgerufen. Die Züge, soweit sie überhaupt noch verkehren, hatten stundenlange Verpätungen. Auf der Strecke Schreiberhau-Grünthal, die über den Bergwerksort führt, mußte der Betrieb ganz eingestellt werden, ebenso auf der Strecke Wetzdorf-Biegitz. Am Dienstagabend ließ der Sturm nach. Am zweiten Feiertag Abend konnte dann der Eisenbahnverkehr zum größten Teil wieder aufgenommen werden.

Das Schicksal des Luftkreuzers „Digmuid“.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

2. Paris, 26. Dezember.

Von dem über Nordafrika abgetriebenen früheren Zepelin-Kreuzer „Digmuid“ war bis zum Nachmittag des Mittwoch eine Nachricht im Marineministerium nicht eingetroffen. Die öffentliche Meinung Frankreichs ist in tiefer Sorge um das Schicksal des Luftschiffes und seiner Besatzung. Die Meldungen, daß Mitglieder der „Digmuid“ an verschiedenen Orten der afrikanischen Küste gesehen worden seien, sind nicht bestätigt. Es wird damit gerechnet, daß das Luftschiff entweder in die See abgestürzt oder zu einer Notlandung in der Wüste gezwungen war.

Treibnren zu Mariendorf.

Mittel-Rennen. 600 Mtl. Wert. 200 Meter. 1. Stall Gelogras (Scheidt) (Scheidt). 2. Simon 1. Stall. 3. Stall. 4. Stall. 5. Stall. 6. Stall. 7. Stall. 8. Stall. 9. Stall. 10. Stall. 11. Stall. 12. Stall. 13. Stall. 14. Stall. 15. Stall. 16. Stall. 17. Stall. 18. Stall. 19. Stall. 20. Stall. 21. Stall. 22. Stall. 23. Stall. 24. Stall. 25. Stall. 26. Stall. 27. Stall. 28. Stall. 29. Stall. 30. Stall. 31. Stall. 32. Stall. 33. Stall. 34. Stall. 35. Stall. 36. Stall. 37. Stall. 38. Stall. 39. Stall. 40. Stall. 41. Stall. 42. Stall. 43. Stall. 44. Stall. 45. Stall. 46. Stall. 47. Stall. 48. Stall. 49. Stall. 50. Stall. 51. Stall. 52. Stall. 53. Stall. 54. Stall. 55. Stall. 56. Stall. 57. Stall. 58. Stall. 59. Stall. 60. Stall. 61. Stall. 62. Stall. 63. Stall. 64. Stall. 65. Stall. 66. Stall. 67. Stall. 68. Stall. 69. Stall. 70. Stall. 71. Stall. 72. Stall. 73. Stall. 74. Stall. 75. Stall. 76. Stall. 77. Stall. 78. Stall. 79. Stall. 80. Stall. 81. Stall. 82. Stall. 83. Stall. 84. Stall. 85. Stall. 86. Stall. 87. Stall. 88. Stall. 89. Stall. 90. Stall. 91. Stall. 92. Stall. 93. Stall. 94. Stall. 95. Stall. 96. Stall. 97. Stall. 98. Stall. 99. Stall. 100. Stall. 101. Stall. 102. Stall. 103. Stall. 104. Stall. 105. Stall. 106. Stall. 107. Stall. 108. Stall. 109. Stall. 110. Stall. 111. Stall. 112. Stall. 113. Stall. 114. Stall. 115. Stall. 116. Stall. 117. Stall. 118. Stall. 119. Stall. 120. Stall. 121. Stall. 122. Stall. 123. Stall. 124. Stall. 125. Stall. 126. Stall. 127. Stall. 128. Stall. 129. Stall. 130. Stall. 131. Stall. 132. Stall. 133. Stall. 134. Stall. 135. Stall. 136. Stall. 137. Stall. 138. Stall. 139. Stall. 140. Stall. 141. Stall. 142. Stall. 143. Stall. 144. Stall. 145. Stall. 146. Stall. 147. Stall. 148. Stall. 149. Stall. 150. Stall. 151. Stall. 152. Stall. 153. Stall. 154. Stall. 155. Stall. 156. Stall. 157. Stall. 158. Stall. 159. Stall. 160. Stall. 161. Stall. 162. Stall. 163. Stall. 164. Stall. 165. Stall. 166. Stall. 167. Stall. 168. Stall. 169. Stall. 170. Stall. 171. Stall. 172. Stall. 173. Stall. 174. Stall. 175. Stall. 176. Stall. 177. Stall. 178. Stall. 179. Stall. 180. Stall. 181. Stall. 182. Stall. 183. Stall. 184. Stall. 185. Stall. 186. Stall. 187. Stall. 188. Stall. 189. Stall. 190. Stall. 191. Stall. 192. Stall. 193. Stall. 194. Stall. 195. Stall. 196. Stall. 197. Stall. 198. Stall. 199. Stall. 200. Stall. 201. Stall. 202. Stall. 203. Stall. 204. Stall. 205. Stall. 206. Stall. 207. Stall. 208. Stall. 209. Stall. 210. Stall. 211. Stall. 212. Stall. 213. Stall. 214. Stall. 215. Stall. 216. Stall. 217. Stall. 218. Stall. 219. Stall. 220. Stall. 221. Stall. 222. Stall. 223. Stall. 224. Stall. 225. Stall. 226. Stall. 227. Stall. 228. Stall. 229. Stall. 230. Stall. 231. Stall. 232. Stall. 233. Stall. 234. Stall. 235. Stall. 236. Stall. 237. Stall. 238. Stall. 239. Stall. 240. Stall. 241. Stall. 242. Stall. 243. Stall. 244. Stall. 245. Stall. 246. Stall. 247. Stall. 248. Stall. 249. Stall. 250. Stall. 251. Stall. 252. Stall. 253. Stall. 254. Stall. 255. Stall. 256. Stall. 257. Stall. 258. Stall. 259. Stall. 260. Stall. 261. Stall. 262. Stall. 263. Stall. 264. Stall. 265. Stall. 266. Stall. 267. Stall. 268. Stall. 269. Stall. 270. Stall. 271. Stall. 272. Stall. 273. Stall. 274. Stall. 275. Stall. 276. Stall. 277. Stall. 278. Stall. 279. Stall. 280. Stall. 281. Stall. 282. Stall. 283. Stall. 284. Stall. 285. Stall. 286. Stall. 287. Stall. 288. Stall. 289. Stall. 290. Stall. 291. Stall. 292. Stall. 293. Stall. 294. Stall. 295. Stall. 296. Stall. 297. Stall. 298. Stall. 299. Stall. 300. Stall. 301. Stall. 302. Stall. 303. Stall. 304. Stall. 305. Stall. 306. Stall. 307. Stall. 308. Stall. 309. Stall. 310. Stall. 311. Stall. 312. Stall. 313. Stall. 314. Stall. 315. Stall. 316. Stall. 317. Stall. 318. Stall. 319. Stall. 320. Stall. 321. Stall. 322. Stall. 323. Stall. 324. Stall. 325. Stall. 326. Stall. 327. Stall. 328. Stall. 329. Stall. 330. Stall. 331. Stall. 332. Stall. 333. Stall. 334. Stall. 335. Stall. 336. Stall. 337. Stall. 338. Stall. 339. Stall. 340. Stall. 341. Stall. 342. Stall. 343. Stall. 344. Stall. 345. Stall. 346. Stall. 347. Stall. 348. Stall. 349. Stall. 350. Stall. 351. Stall. 352. Stall. 353. Stall. 354. Stall. 355. Stall. 356. Stall. 357. Stall. 358. Stall. 359. Stall. 360. Stall. 361. Stall. 362. Stall. 363. Stall. 364. Stall. 365. Stall. 366. Stall. 367. Stall. 368. Stall. 369. Stall. 370. Stall. 371. Stall. 372. Stall. 373. Stall. 374. Stall. 375. Stall. 376. Stall. 377. Stall. 378. Stall. 379. Stall. 380. Stall. 381. Stall. 382. Stall. 383. Stall. 384. Stall. 385. Stall. 386. Stall. 387. Stall. 388. Stall. 389. Stall. 390. Stall. 391. Stall. 392. Stall. 393. Stall. 394. Stall. 395. Stall. 396. Stall. 397. Stall. 398. Stall. 399. Stall. 400. Stall. 401. Stall. 402. Stall. 403. Stall. 404. Stall. 405. Stall. 406. Stall. 407. Stall. 408. Stall. 409. Stall. 410. Stall. 411. Stall. 412. Stall. 413. Stall. 414. Stall. 415. Stall. 416. Stall. 417. Stall. 418. Stall. 419. Stall. 420. Stall. 421. Stall. 422. Stall. 423. Stall. 424. Stall. 425. Stall. 426. Stall. 427. Stall. 428. Stall. 429. Stall. 430. Stall. 431. Stall. 432. Stall. 433. Stall. 434. Stall. 435. Stall. 436. Stall. 437. Stall. 438. Stall. 439. Stall. 440. Stall. 441. Stall. 442. Stall. 443. Stall. 444. Stall. 445. Stall. 446. Stall. 447. Stall. 448. Stall. 449. Stall. 450. Stall. 451. Stall. 452. Stall. 453. Stall. 454. Stall. 455. Stall. 456. Stall. 457. Stall. 458. Stall. 459. Stall. 460. Stall. 461. Stall. 462. Stall. 463. Stall. 464. Stall. 465. Stall. 466. Stall. 467. Stall. 468. Stall. 469. Stall. 470. Stall. 471. Stall. 472. Stall. 473. Stall. 474. Stall. 475. Stall. 476. Stall. 477. Stall. 478. Stall. 479. Stall. 480. Stall. 481. Stall. 482. Stall. 483. Stall. 484. Stall. 485. Stall. 486. Stall. 487. Stall. 488. Stall. 489. Stall. 490. Stall. 491. Stall. 492. Stall. 493. Stall. 494. Stall. 495. Stall. 496. Stall. 497. Stall. 498. Stall. 499. Stall. 500. Stall. 501. Stall. 502. Stall. 503. Stall. 504. Stall. 505. Stall. 506. Stall. 507. Stall. 508. Stall. 509. Stall. 510. Stall. 511. Stall. 512. Stall. 513. Stall. 514. Stall. 515. Stall. 516. Stall. 517. Stall. 518. Stall. 519. Stall. 520. Stall. 521. Stall. 522. Stall. 523. Stall. 524. Stall. 525. Stall. 526. Stall. 527. Stall. 528. Stall. 529. Stall. 530. Stall. 531. Stall. 532. Stall. 533. Stall. 534. Stall. 535. Stall. 536. Stall. 537. Stall. 538. Stall. 539. Stall. 540. Stall. 541. Stall. 542. Stall. 543. Stall. 544. Stall. 545. Stall. 546. Stall. 547. Stall. 548. Stall. 549. Stall. 550. Stall. 551. Stall. 552. Stall. 553. Stall. 554. Stall. 555. Stall. 556. Stall. 557. Stall. 558. Stall. 559. Stall. 560. Stall. 561. Stall. 562. Stall. 563. Stall. 564. Stall. 565. Stall. 566. Stall. 567. Stall. 568. Stall. 569. Stall. 570. Stall. 571. Stall. 572. Stall. 573. Stall. 574. Stall. 575. Stall. 576. Stall. 577. Stall. 578. Stall. 579. Stall. 580. Stall. 581. Stall. 582. Stall. 583. Stall. 584. Stall. 585. Stall. 586. Stall. 587. Stall. 588. Stall. 589. Stall. 590. Stall. 591. Stall. 592. Stall. 593. Stall. 594. Stall. 595. Stall. 596. Stall. 597. Stall. 598. Stall. 599. Stall. 600. Stall. 601. Stall. 602. Stall. 603. Stall. 604. Stall. 605. Stall. 606. Stall. 607. Stall. 608. Stall. 609. Stall. 610. Stall. 611. Stall. 612. Stall. 613. Stall. 614. Stall. 615. Stall. 616. Stall. 617. Stall. 618. Stall. 619. Stall. 620. Stall. 621. Stall. 622. Stall. 623. Stall. 624. Stall. 625. Stall. 626. Stall. 627. Stall. 628. Stall. 629. Stall. 630. Stall. 631. Stall. 632. Stall. 633. Stall. 634. Stall. 635. Stall. 636. Stall. 637. Stall. 638. Stall. 639. Stall. 640. Stall. 641. Stall. 642. Stall. 643. Stall. 644. Stall. 645. Stall. 646. Stall. 647. Stall. 648. Stall. 649. Stall. 650. Stall. 651. Stall. 652. Stall. 653. Stall. 654. Stall. 655. Stall. 656. Stall. 657. Stall. 658. Stall. 659. Stall. 660. Stall. 661. Stall. 662. Stall. 663. Stall. 664. Stall. 665. Stall. 666. Stall. 667. Stall. 668. Stall. 669. Stall. 670. Stall. 671. Stall. 672. Stall. 673. Stall. 674. Stall. 675. Stall. 676. Stall. 677. Stall. 678. Stall. 679. Stall. 680. Stall. 681. Stall. 682. Stall. 683. Stall. 684. Stall. 685. Stall. 686. Stall. 687. Stall. 688. Stall. 689. Stall. 690. Stall. 691. Stall. 692. Stall. 693. Stall. 694. Stall. 695. Stall. 696. Stall. 697. Stall. 698. Stall. 699. Stall. 700. Stall. 701. Stall. 702. Stall. 703. Stall. 704. Stall. 705. Stall. 706. Stall. 707. Stall. 708. Stall. 709. Stall. 710. Stall. 711. Stall. 712. Stall. 713. Stall. 714. Stall. 715. Stall. 716. Stall. 717. Stall. 718. Stall. 719. Stall. 720. Stall. 721. Stall. 722. Stall. 723. Stall. 724. Stall. 725. Stall. 726. Stall. 727. Stall. 728. Stall. 729. Stall. 730. Stall. 731. Stall. 732. Stall. 733. Stall. 734. Stall. 735. Stall. 736. Stall. 737. Stall. 738. Stall. 739. Stall. 740. Stall. 741. Stall. 742. Stall. 743. Stall. 744. Stall. 745. Stall. 746. Stall. 747. Stall. 748. Stall. 749. Stall. 750. Stall. 751. Stall. 752. Stall. 753. Stall. 754. Stall. 755. Stall. 756. Stall. 757. Stall. 758. Stall. 759. Stall. 760. Stall. 761. Stall. 762. Stall. 763. Stall. 764. Stall. 765. Stall. 766. Stall. 767. Stall. 768. Stall. 769. Stall. 770. Stall. 771. Stall. 772. Stall. 773. Stall. 774. Stall. 775. Stall. 776. Stall. 777. Stall. 778. Stall. 779. Stall. 780. Stall. 781. Stall. 782. Stall. 783. Stall. 784. Stall. 785. Stall. 786. Stall. 787. Stall. 788. Stall. 789. Stall. 790. Stall. 791. Stall. 792. Stall. 793. Stall. 794. Stall. 795. Stall. 796. Stall. 797. Stall. 798. Stall. 799. Stall. 800. Stall. 801. Stall. 802. Stall. 803. Stall. 804. Stall. 805. Stall. 806. Stall. 807. Stall. 808. Stall. 809. Stall. 810. Stall. 811. Stall. 812. Stall. 813. Stall. 814. Stall. 815. Stall. 816. Stall. 817. Stall. 818. Stall. 819. Stall. 820. Stall. 821. Stall. 822. Stall. 823. Stall. 824. Stall. 825. Stall. 826. Stall. 827. Stall. 828. Stall. 829. Stall. 830. Stall. 831. Stall. 832. Stall. 833. Stall. 834. Stall. 835. Stall. 836. Stall. 837. Stall. 838. Stall. 839. Stall. 840. Stall. 841. Stall. 842. Stall. 843. Stall. 844. Stall. 845. Stall. 846. Stall. 847. Stall. 848. Stall. 849. Stall. 850. Stall. 851. Stall. 852. Stall. 853. Stall. 854. Stall. 855. Stall. 856. Stall. 857. Stall. 858. Stall. 859. Stall. 860. Stall. 861. Stall. 862. Stall. 863. Stall. 864. Stall. 865. Stall. 866. Stall. 867. Stall. 868. Stall. 869. Stall. 870. Stall. 871. Stall. 872. Stall. 873. Stall. 874. Stall. 875. Stall. 876. Stall. 877. Stall. 878. Stall. 879. Stall. 880. Stall. 881. Stall. 882. Stall. 883. Stall. 884. Stall. 885. Stall. 886. Stall. 887. Stall. 888. Stall. 889. Stall. 890. Stall. 891. Stall. 892. Stall. 893. Stall. 894. Stall. 895. Stall. 896. Stall. 897. Stall. 898. Stall. 899. Stall. 900. Stall. 901. Stall. 902. Stall. 903. Stall. 904. Stall. 905. Stall. 906. Stall. 907. Stall. 908. Stall. 909. Stall. 910. Stall. 911. Stall. 912. Stall. 913. Stall. 914. Stall. 915. Stall. 916. Stall. 917. Stall. 918. Stall. 919. Stall. 920. Stall. 921. Stall. 922. Stall. 923. Stall. 924. Stall. 925. Stall. 926. Stall. 927. Stall. 928. Stall. 929. Stall. 930. Stall. 931. Stall. 932. Stall. 933. Stall. 934. Stall. 935. Stall. 936. Stall. 937. Stall. 938. Stall. 939. Stall. 940. Stall. 941. Stall. 942. Stall. 943. Stall. 944. Stall. 945. Stall. 946. Stall. 947. Stall. 948. Stall. 949. Stall. 950. Stall. 951. Stall. 952. Stall. 953. Stall. 954. Stall. 955. Stall. 956. Stall. 957. Stall. 958. Stall. 959. Stall. 960. Stall. 961. Stall. 962. Stall. 963. Stall. 964. Stall. 965. Stall. 966. Stall. 967. Stall. 968. Stall. 969. Stall. 970. Stall. 971. Stall. 972. Stall. 973. Stall. 974. Stall. 975. Stall. 976. Stall. 977. Stall. 978. Stall. 979. Stall. 980. Stall. 981. Stall. 982. Stall. 983. Stall. 984. Stall. 985. Stall. 986. Stall. 987. Stall. 988. Stall. 989. Stall. 990. Stall. 991. Stall. 992. Stall. 993. Stall. 994. Stall. 995. Stall. 996. Stall. 997. Stall. 998. Stall. 999. Stall. 1000. Stall. 1001. Stall. 1002. Stall. 1003. Stall. 1004. Stall. 1005. Stall. 1006. Stall. 1007. Stall. 1008. Stall. 1009. Stall. 1010. Stall. 1011. Stall. 1012. Stall. 1013. Stall. 1014. Stall. 1015. Stall. 1016. Stall. 1017. Stall. 1018. Stall. 1019. Stall. 1020. Stall. 1021. Stall. 1022. Stall. 1023. Stall. 1024. Stall. 1025. Stall. 1026. Stall. 1027. Stall. 1028. Stall. 1029. Stall. 1030. Stall. 1031. Stall. 1032. Stall. 1033. Stall. 1034. Stall. 1035. Stall. 1036. Stall. 1037. Stall. 1038. Stall. 1039. Stall. 1040. Stall. 1041. Stall. 1042. Stall. 1043. Stall. 1044. Stall. 1045. Stall. 1046. Stall. 1047. Stall. 1048. Stall. 1049. Stall. 1050. Stall. 1051. Stall. 1052. Stall. 1053. Stall. 1054. Stall. 1055. Stall. 1056. Stall. 1057. Stall. 1058. Stall. 1059. Stall. 1060. Stall. 1061. Stall. 1062. Stall. 1063. Stall. 1064. Stall. 1065. Stall. 1066. Stall. 1067. Stall. 1068. Stall. 1069. Stall. 1070. Stall. 1071. Stall. 1072. Stall. 1073. Stall. 1074. Stall. 1075. Stall. 1076. Stall. 1077. Stall. 1078. Stall. 1079. Stall. 1080. Stall. 1081. Stall. 1082. Stall. 1083. Stall. 1084. Stall. 1085. Stall. 1086. Stall. 1087. Stall. 1088. Stall. 1089. Stall. 1090. Stall. 1091. Stall. 1092. Stall. 1093. Stall. 1094. Stall. 1095. Stall. 1096. Stall. 1097. Stall. 1098. Stall. 1099. Stall. 1100. Stall. 1101. Stall. 1102. Stall. 1103. Stall. 1104. Stall. 1105. Stall. 1106. Stall. 1107. Stall. 1108. Stall. 1109. Stall. 1110. Stall. 1111. Stall. 1112. Stall. 1113. Stall. 1114. Stall. 1115. Stall. 1116. Stall. 1117. Stall. 1118. Stall. 1119. Stall. 1120. Stall. 1121. Stall. 1122. Stall. 1123. Stall. 1124. Stall. 1125. Stall. 1126. Stall. 1127. Stall. 1128. Stall. 1129. Stall. 1130. Stall. 1131. Stall. 1132. Stall. 1133. Stall. 1134. Stall. 1135. Stall. 1136. Stall. 1137. Stall. 1138. Stall. 1139. Stall. 1140. Stall. 1141. Stall. 1142. Stall. 1143. Stall. 1144. Stall. 1145. Stall. 1146. Stall. 1147. Stall. 1148. Stall. 1149. Stall. 1150. Stall. 1151. Stall. 1152. Stall. 1153. Stall. 1154. Stall. 1155. Stall. 1156. Stall. 1157. Stall. 1158. Stall. 1159. Stall. 1160. Stall. 1161. Stall. 1162. Stall. 1163. Stall. 1164. Stall. 1165. Stall. 1166. Stall. 1167. Stall. 1168. Stall. 1169. Stall. 1170. Stall. 1171. Stall. 1172. Stall. 1173. Stall. 1174. Stall. 1175. Stall. 1176. Stall. 1177. Stall. 1178. Stall. 1179. Stall. 1180. Stall. 1181. Stall. 1182. Stall. 1183. Stall. 1184. Stall. 1185. Stall. 1186. Stall. 1187. Stall. 1188. Stall. 1189. Stall. 1190. Stall. 1191. Stall. 1192. Stall. 1193. Stall. 1194. Stall. 1195. Stall. 1196. Stall. 1197. Stall. 1198. Stall. 1199. Stall. 1200. Stall. 1201. Stall. 1202. Stall. 1203. Stall. 1204. Stall. 1205. Stall. 1206. Stall. 1207. Stall. 1208. Stall. 1209. Stall. 1210. Stall. 1211. Stall. 1212. Stall. 1213. Stall. 1214. Stall. 1215. Stall. 1216. Stall. 1217. Stall. 1218. Stall. 1219. Stall. 1220. Stall. 1221. Stall. 1222. Stall. 1223. Stall. 1224. Stall. 1225. Stall. 1226. Stall. 1227. Stall. 1228. Stall. 1229. Stall. 1230. Stall. 1231. Stall. 1232. Stall. 1233. Stall. 1234. Stall. 1235. Stall. 1236. Stall. 1237. Stall. 1238. Stall. 1239. Stall. 1240. Stall. 1241. Stall. 1242. Stall. 1243. Stall. 1244. Stall. 1245. Stall. 1246. Stall. 1247. Stall. 1248. Stall. 1249. Stall. 1250. Stall. 1251. Stall. 1252. Stall. 1253. Stall. 1254. Stall. 1255. Stall. 1256. Stall. 1257. Stall. 1258. Stall. 1259. Stall. 1260. Stall. 1261. Stall. 1262. Stall. 1263. Stall. 1264. Stall. 1265. Stall. 1266. Stall. 1267. Stall. 1268. Stall. 1269. Stall. 1270. Stall. 1271. Stall. 1272. Stall. 1273. Stall. 1274. Stall. 1275. Stall. 1276. Stall. 1277. Stall. 1278. Stall. 1279. Stall. 1280. Stall. 1281. Stall. 1282. Stall. 1283. Stall. 1284. Stall. 1285. Stall. 1286. Stall. 1287. Stall. 1288. Stall. 1289. Stall. 1290. Stall. 1291. Stall. 1292. Stall. 1293. Stall. 1294. Stall. 1295. Stall. 1296. Stall. 1297. Stall. 1298. Stall. 1299. Stall. 1300. Stall. 1301. Stall. 1302. Stall. 1303. Stall. 1304. Stall. 1305. Stall. 1306. Stall. 1307. Stall. 1308. Stall. 1309. Stall. 1310. Stall. 1311. Stall. 1312. Stall. 1313. Stall. 1314. Stall. 1315. Stall. 1316. Stall. 1317. Stall. 1318. Stall. 1319. Stall. 1320. Stall. 1321. Stall. 1322. Stall. 1323. Stall. 1324. Stall. 1325. Stall. 1326. Stall. 1327. Stall. 1328. Stall. 1329. Stall. 1330. Stall. 1331. Stall. 1332. Stall. 1333. Stall. 1334. Stall. 1335. Stall. 1336. Stall. 1337. Stall. 1338. Stall. 1339. Stall. 1340. Stall. 1341. Stall. 1342. Stall. 1343. Stall. 1344. Stall. 1345. Stall. 1346. Stall. 1347. Stall. 1348. Stall. 1349. Stall. 1350. Stall. 1351. Stall. 1352. Stall. 1353. Stall. 1354. Stall. 1355. Stall. 1356. Stall. 1357. Stall. 1358. Stall. 1359. Stall. 1360. Stall. 1361. Stall. 1362. Stall. 1363. Stall. 1364. Stall. 1365. Stall. 1366. Stall. 1367. Stall. 1368. Stall. 1369. Stall. 1370. Stall. 1371. Stall. 1372. Stall. 1373. Stall. 1374. Stall. 1375. Stall. 1376. Stall. 1377. Stall. 1378. Stall. 1379. Stall. 1380. Stall. 1381. Stall. 1382. Stall. 1383. Stall. 1384. Stall. 1385. Stall. 1386. Stall. 1387. Stall. 1388. Stall. 1389. Stall. 1390. Stall. 1391. Stall. 1392. Stall. 1393. Stall. 1394. Stall. 1395. Stall. 1396. Stall. 1397. Stall. 1398. Stall. 1399. Stall. 1400. Stall. 1401. Stall. 1402. Stall. 1403. Stall. 1404. Stall. 1405. Stall. 1406. Stall. 1407. Stall. 1408. Stall. 1409. Stall. 1410. Stall. 1411. Stall. 1412. Stall.